

Echo der Gegenwart.

Nachrichten
Das Echo der Ge-
genwart erscheint wö-
chentlich dreimal in
Verbindung mit dem
Nachener Anzeiger.

Politik und Geschichte. — Leben und Verkehr.

Donnerstag

N^o. 70.

12. Juni.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis : für Nachen und Burtfeld 20 Sgr. — Inserate werden die Zeile mit 1 Sgr. und für die Abonnenten nur mit 6 Pf. berechnet.

Gemeinderaths-Sitzung

vom 11. Juni 1851.

Auf der Tages-Ordnung steht die Bildung einer Kommission zur Einschätzung in die Klassensteuer und einer gleichen Kommission zur Einschätzung in die klassifizierte Einkommensteuer auf Grund des Gesetzes vom 1. Mai 1851.

Als Mitglieder der erstgedachten Kommission wurden durch Stimmen-Mehrheit gewählt die Herren: C. Bompiet, J. Delhey, Anton Pelzer, Peter Esser, M. Kirsch, Duitrin Deuz, Franz Zimmermann, Bet, Spelthahn, Jos. Bingham, Jos. Müllers, Jos. Bohrer, A. Schleiter.

Als Mitglieder der Kommission für die Einkommen-Steuer wurden gewählt die Herren Carl Kellen, Reg.-Rath Goll, von Seyr, J. Thyssen, P. Biffour, Justiz-Rath Pelzer, L. Scheibler, Adv.-Anwalt Die, S. Böhlen, B. Böhmer, Cornel Thywissen, Heinrich Croon.

Der Kⁿ, 10. Juni. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Präsidenten der rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Kaufmann Merkens in Köln, den Charakter als Geheimere Kommerzien-Rath zu verleihen.

Der Landrath von Puttkammer ist von Stettin nach Garnikau, im Regierungs-Bezirk Bromberg, und der Landrath Graf Boninski von Löwenberg, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, nach Stettin versetzt worden.

Der praktische Arzt, Operateur und Geburtshelfer, Dr. Karl Albert Burckhardt ist zum Kreis-Physikus des marienwerderschen Kreises ernannt worden.

Die Hauptbank wird auch in diesem Jahre Darlehne auf Wolle gewähren, deren Ablieferung nach Wahl der Verpfänder in die Speicher der Bank oder in den Casparischen Speicher, Neue Friedrichs-Strasse No. 28 — in welchem im vorigen Jahre die der Darlehnskasse verpfändete Wolle lagerte — geschehen kann.

Abgerufen: Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, nach der Rhein-Pr^{ov}.

Se Excellenz der General der Kavallerie und Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, von Wrangel, nach Herzberg.

Binnen Jahresfrist steht dem Militärmedizinalwesen eine große Veränderung bevor. Man beabsichtigt, die Regimentsärzte ganz aussterben zu lassen und an ihrer Stelle je zwei Bataillonsärzte für die Infanterie und je zwei Stabsärzte für die Kavallerie anzustellen, eine Einrichtung, die jedenfalls eine bessere Gesundheitspflege der Armee erzielen wird, da dadurch mittelbar die Zahl der ungebildeten Chirurgen in der Armee verringert werden wird.

In Betreff einer hiesigen bairischen Bierbrauerei war der Polizei kürzlich die Anzeige zugegangen, daß das von derselben gebrauchte Bier der Gesundheit nachtheilige Substanzen enthalte. Eine angestellte chemische Untersuchung der Bestandtheile des Bieres ergab die Wahrheit jener Behauptung und hatte zur Folge, daß das gesammte so befundene Gebraue weggeschossen werden mußte.

Von dem abgesetzten schlesw. Geistlichen, die im Rheinland und Westphalen eine Zufluchtsstätte

gefunden, wirkt einer, Pastor Arelsen aus Düppel, bereits als Reiseprediger auf dem Hundsrück; ein zweiter, Pastor Ohlues aus Oiderup tritt bald nach Pfingsten seine Reise nach Duisburg an.

Die L. J. E. schreibt: „Verlässlich vernehmen wir, daß England bei den Großmächten Europa's beantragt habe, in der portugiesischen Frage vermittelnd aufzutreten zu wollen. Nach der erklärten Ansicht der britischen Regierung sind die gegenwärtigen Zustände in Portugal revolutionärer Art; doch eben so unhaltbar, wie es die früheren waren Eine Intervention sei daher unvermeidlich, um alle Rechte zu schützen, zugleich aber auch auf die Herstellung eines genügenden Rechtszustandes zu wirken.“

Die „Hann. Ztg.“ berichtet: Unter den Geschenken, welche dem König zum 80. Geburtstag dargeboten, befindet sich eine Rarität, die eine hiesige Bürgerfrau demselben widmete: ein weißes baumwollenes Tuch, auf welchem in Roth das Familienzimmer Georg III. abgedruckt ist. Vater, Mutter und alle neun Kinder sind im Vortritt gruppiert und numerirt und rings umher auf Schildern die Namen und Geburtstage der Familienglieder angegeben. Adolphus Friederik befindet sich auf dem Arm der Königin Charlotte, und Prinz Ernst August sitzt als vierjähriger Knabe im Vordergrund, ein Steckenpferd unterm Arme. Das Tuch befindet sich seit 76 Jahren im Besitze der resp. Familie, und die gedachte Dame glaubte keinen bessern Gebrauch davon machen zu können, als wenn sie es Sr. Majestät zum 80. Geburtstag durch die Kronprinzessin anonym überreichen ließ.

Die „Stettiner Zeitung“ theilt folgende Begebenheit mit aus Dramburg: Am 21. Mai, kurz nach Mittag, war ein heftiges Gewitter über Röhrenberg und Umgegend. Die Arbeiter des Borwerks Ruhleben, zu Grassen gehörig, hatten bereits angespannt, um auf das Feld zum Pflügen zu ziehen; sie zögerten aber des Unwetters wegen und waren unentschlüssig, ob sie's thun sollten oder nicht. Da tritt der Statthalter — so wird erzählt — zu ihnen und redet die Zögernden mit den Worten an: „Das Donnerwetter soll euch auf den Kopf fahren, wenn ihr nicht macht, daß ihr an die Arbeit kommt!“ — Kaum hatte er das letzte Wort ausgesprochen, als — ein Blitz ihm den Kopf zerschmetterte; die Arbeiter wurden betäubt, blieben aber unverfehrt!!

Königsberg, 5. Juni. Aus Memel wird berichtet, daß den 31. Mai, Morgens 7 1/2 Uhr das Schiff „Castor“ Kapitain Duniel aus Stockholm, bei starkem Sturme und starker Brandung auf dem Süderhaken strandete. Die Besatzung, aus 8 Mann bestehend, wurde mittelst des Rettungsbootes Flottwell, unter der Leitung des hiesigen Loosenskommandeurs Köhl, gerettet.

Hamburg, 9. Juni. Gestern entstand in der Vorstadt St. Pauli zwischen österreichischen Soldaten und Civilpersonen ein Streit, wie solche in Tanzlokalen zum Destern vorkommen. Derselbe hatte aber leider sehr traurige Folgen, indem die österreichischen Truppen einschritten und scharf schossen, wodurch 5 Civilisten getödtet sein sollen, darunter 2 englische Matrosen. Im Nu waren alle Straßen dieser Vorstadt durch österreichisches Militär abgesperrt, die Passage des von Hamburg dahinausführenden Thores eine Weile gehemmt, während in Hamburg die österreichischen Truppen consignirt waren und die Attroupsments in der Nähe des gedachten Thores auseinanderrückten. Auch mehrere Hausgeaten marschirten auf und der F. M. L. Legebitz hatte sich mit seinem Generalstabe nach dem Plage der Unruhe begeben. Die Wachen wurden

verstärkt, und während der ganzen Nacht durchzogen Patrouillen die Straßen. Die Ruhe ist aber nicht weiter gestört worden.

Nach der H. V. H. wurde Se. Excellenz F. M. L. Theiner der zur Herstellung der Ordnung herbeigeilt mit Steinen geworfen und am Arm getroffen. Hieraus, nachdem das Volk vergeblich aufgefordert worden war, sich zu zerstreuen, widrigensfalls scharf geschossen werde, wurde mehrmals scharf geschossen.

Nach einer Correspondenz der Köln. Zeitung, zählte man am 9. d., 9 Todte und etwa 25 Verwundete.

Köln, 10. Juni. Heute Nachmittag 5 Uhr langte auf der Rheinischen Eisenbahn Fürst Metternich mit seiner Gemahlin, von Brüssel kommend, hier an. Er ward von einigen unter dem eben nicht zahlreichen Publikum erkannt, und mit Pfeifen empfangen; ohne Aufenthalt setzte er seine Reise nach Schloß Johannisberg auf der Bonner Eisenbahn fort.

Gestern Abend 12 Uhr hatten wir einen Wolkenbruch und zwar, als der letzte Bahnzug von Bonn hier anlangte, und eine große Menge Vergnügungsreisender vom Siebengebirge mitbrachte, worunter sich besonders viele leicht gekleidete Damen mit Kindern befanden. Die Wartesäle waren geschlossen, und wurden trotz Wolkenbruchs und des dringenden Verlangens ungeachtet nicht geöffnet; so mußte man sich denn dem Elemente preisgeben.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist Franz Raveaur gelonnen, sich vor dem hiesigen Schwurgerichte zu stellen. Seine Freunde, denen er diese Mittheilung machte, rathen ihm jedoch auf das Entschiedenste ab, diesen Schritt zu thun, bevor ihm nicht die sichere Bürgschaft werde, daß man ihn keinen andern Verfolgungen aussetze, als eben denen vor dem Schwurgerichte.

Koblenz, 10. Juni. Die heute Morgen um 9 Uhr in der Aula des Königl. Gymnasiums hierselbst begonnene erste Sitzung des naturhistorischen Vereins für Rheinland und Westphalen wurde mit einer sehr gediegenen Rede des Präsidenten des Vereins, Berghauptmann Herrn v. Dechen aus Bonn, eröffnet, worin derselbe vorzüglich Wesen und Zweck des Vereins erörterte.

Die sehr interessanten wissenschaftlichen Vorträge, eröffnete Herr Professor Dr. Treviranus aus Bonn mit einem solchen über die verschiedenen Blüthentheile, dem dann ein Vortrag des Herrn Geheimraths Dr. Noeggerrath aus der Mineralogie folgte. Vor dem Beginn der wissenschaftlichen Vorträge wurde noch die Stadt Münster in Westphalen als Versammlungsort für das künftige Jahr bestimmt.

Kassel, 9. Juni. Der Kurfürst ist von seiner Gratulationsreise nach Hannover zurückgekehrt. Man sagt, er habe dort allerlei Winke und Aeusserungen hören müssen, die ihn keineswegs in eine festliche Stimmung versetzt hätten.

Gießen, 9. Juni. Die Zahl der in diesem Semester hier befindlichen Studenten beläuft sich auf 400 und einige.

Aus Oberhessen wird neuerdings dem Frankfurter Journal deducirt, der Freiherr von Ketteler sei bloß de facto Bischof von Mainz, der wahre Bischof, der Bischof de jure sei — Herr Dr. Leopold Schmidt in Gießen! — Uns wundert nur, bemerkt hierzu das Mainzer Journal, daß Herr Dr. Schmidt sich nicht schon längst all' diesen Unstun verbeten hat, die Lohhudeleien im Frankfurter Journal haben ihm wenigstens in der öffentlichen Meinung mehr geschadet als alles Andere.

Carlsruhe, 7. Juni. Nach dem Wetterboten des Professor Stieffel ist die vermuthliche Witterung im Monat Juni im Allgemeinen veränder-

Es regnete und kühl, mitunter gibt es starke Regengüsse. Gewitter und Hagel, heiße Tage wenig und geräuschlos. In Besondern vom 1. bis 5.; Gewitter, Regen, kühl vom 6. bis 8.; wieder wärmer; gern Regen am 12., 13.; hell und warm am 14., 15.; zu Regen geneigt am 16., 17.; warm bis heiß am 18. bis 20.; Gewitter, stürmisch, Abkühlung vom 20. bis 23.; wieder heller und warm vom 24. bis 26.; nach Gewittern vom 27., 28. reizende Wärme am 29., 30.

Ettingen, 2. Juni. Die hier stattfindenden Missionpredigten haben gestern eine große Anzahl Zuhörer aus allen Orten der Nachbarschaft hieher gezogen. Vater Hof predigte am Nachmittag. Sein Vortrag, der nahe an anderthalb Stunden dauerte, wurde von den Anwesenden als ganz ausgezeichnet gefunden, und zwar eben so seinem Inhalt nach wie in der Form. Wer sich am gestrigen Tage nicht erwärmt, gekräftigt, hingegriffen fühlte, der hat eben kein Gefühl mehr.

Salzburg, 9. Juni. Im nahen Städtchen Waldenburg wurden vor einigen Tagen mehrere Personen gefänglich eingezogen, weil sie sich des Verbrechens der Falschmünzerei dringend verdächtig gemacht hätten. Die polizeilichen Ermittlungen sollen ergeben haben, daß eine nicht unbedeutende Zahl von falschen Einhalterstücken, aus Messing gefertigt und dann verfilbert, in Umlauf gesetzt und namentlich nach Böhmen gegangen sind.

Wien, 8. Juni. Sr. Maj. der Kaiser besuchte vorgestern Nachmittag den hier angekommenen Herzog von Braunschweig. Die Minister Fürst von Schwarzenberg und Dr. Bach waren am Donnerstag zur kaiserlichen Tafel geladen, an welcher auch Feldmarschall Graf von Radetzky vor seiner Abreise theilnahm.

Der „Garzer Zeitung“ wird geschrieben: „Die Munificenz der russischen Majestät, welche sich in Olmütz und auf der ganzen Reise des Kaisers Nikolaus innerhalb der Grenzen der österreichischen Monarchie zeigte, bildet einen Theil des Tagesgesprächs. Der Czar hat nach einer nur oberflächlichen Berechnung in Olmütz über 50,000 Fl. C. M. an Geschenken zurückgelassen. Auch die Theater-Unternehmung in Olmütz erhielt ein bedeutendes Geschenk, sowie sämtliche mitwirkende Künstler mit kaiserlicher Munificenz bedacht wurden. Von Rußlands Reichthum an edlen Steinen zeigte ohne dies die Toilette der Fräulein Fanny Elster in dem Ballette: „Des Malers Traumbild“, in welchem diese Künstlerin im buchstäblichen Sinne des Wortes von Brillanten strahlte, welche zunächst den Ural als ihre Geburtsstätte nennen könnten, wenn diese blühenden kleinen Dinger reden könnten.“

London, 7. Juni. Eine neue Bereicherung der Industrie-Ausstellung werden die Geschenke bilden, welche der Nawab Nazim von Bengalen seiner königlichen Gönnerin Victoria überhandt hat; sie bestehen aus einem indischen Throne mit kostbaren Verzierungen, deren Werth man auf eine Lae Rupien schätzt. Der Ueberbringer der Geschenke ist Herr Robert Young, Leibarzt des Nawab Nazim und zugleich einer der kühnsten Tiger- und Büffeljäger Indiens. Am 6. d. war in der Ausstellung wieder ein Halberkronen-Tag; die Zahl der Besucher belief sich daher nur auf 26,134 Personen; an den Thüren wurden 2558 Pfd. 11 Sch. eingenommen. Nach der Britannia haben 150 Diebe von Profession permanente Karten zu 3 Guineen auf Speculation genommen. Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß diese Spitzbuben sich gewöhnlich durch eine auffallende Eleganz in ihrer Erscheinung bemerkbar machen.

Der unterseeische Telegraph zwischen England und Frankreich hat nach einem neu ausgegebenen Prospekt die Aussicht, noch in diesem Jahr seine Thätigkeit zu beginnen.

Rom, 2. Juni. Dem Vernehmen nach beschließt sich die Staatskonsulta mit dem Plane, ein Zwangsanlehen im Betrage von Einer Million Scudi für sämtliche Provinzen auszusprechen.

Turin, 4. Juni. Dem Vernehmen nach wird das Ministerium der Kammer einen Gesetzesvorschlag über Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit vorlegen, doch sei zuvor darüber in Rom angefragt worden, um der geistlichen Kurie Meinung zu vernahmen.

Wie bedeutend die Jagdkosten im Mittelalter waren, davon gibt der Fürst Barnabo Visconti ein trauriges Beispiel. Dieser Fürst hielt zu seinem Vergnügen nicht weniger als fünftausend Jagdhunde, welche sämmtlich den Bürgern und Bauern seines kleinen Staates zur Verpflegung übergeben wurden.

Das Fest der norddeutschen Liebertafeln wurde an den beiden Pfingsttagen in Hannover gefeiert. Das Hauptmoment desselben war das Concert im Hoftheater zum Beften der Wittve Contradin Kreuzers. Neben zwei der schönsten Kreuzerschen Quartetten wurden mehrere Chöre aus Marschners „Templer und Jüdin“ aufgeführt, u. A. die wunderschöne Introduction. Von etwa 350 Sängern gesungen, machten die vorgetragenen Compositionen zum größeren Theil einen imposanten und ergreifenden Eindruck. Der König erschien während des Concertes und wurde mit musikalischem Hoch und dem „God save the king“ empfangen. Marschner dirigirte. Die Haupttafel im Tivoli folgte dem Concerte, bei der die verschiedenen Liebertafeln mit Gesang in aller Freundschaft concurrirten.

Prozeß Vocarme.

Dreizehnte Sitzung.

Mons, 10. Juni. Fortsetzung des Verhörs der Ärzte die sich in denselben wissenschaftlichen Regionen bewegen wie die des Hrn. Stas. Der Verteidiger der Lydia Fougnies, Touffaint fragt im Laufe der Sitzung den Doctor Foude ob seiner Meinung nach „eine“ Person genüge um Gustav die „vergiftete“ Flüssigkeit einzugießen. Was dieser für möglich hält, umso mehr da Gustav einseitig, durch Scropheln geschwächt, keines starken Widerstands fähig gewesen. Was das Mundöffnen gegen Jemandes Willen beträfe, so könne man denselben des Ahmens halber nicht fortwährend geschlossen halten. Der Zeuge meint, er sei zwar nicht so fräftig und gewandt wie Vocarme, wenn er aber einen Mann wie Gustav Fougnies vor sich hätte, würde er sehr leicht das Experiment mit ihm vornehmen. (Lärm im Auditorium). Graf Vocarme fragt diesen Zeugen, da er den Hrn. Fougnies Vater, ärztlich behandelt, Aufklärungen über dessen Tod zu geben, worauf dieser erklärt er sei an einer Raugenentzündung gestorben die er sich durch Mißbrauch eines heftigen Mittels zugezogen, das ein französischer Arzt auf der Reise ihm verordnet; der Kranke meinte wenn er die Dosis verdoppelt, würde er rascher genesen. Nachdem Zeuge noch Aufschluß gegeben wie Nicotine fabricirt würde, daß ein Gramme desselben 10 Frs. koste mithin eine Champagnerflasche davon 7500 Frs. geht man zu den Schutzzeugen der Gräfin über, vorher aber auf Harmignis Wunsch, wird der Instruktionsrichter Heughebaert zurückbeschieden, der unter anderem erklärt die Gräfin habe die Heirath ihres Bruders nicht günstig aufgenommen, die Entlassungszeugen sprechen sich im Allgemeinen günstig über die Gräfin aus.

Um halb 12 wird die Sitzung unterbrochen, und nach einer halben Stunde mit dem Antrag des königl. Procurator wieder eröffnet.

Antrag.

De Marbair. Meine Herren Geschworenen! das Criminelle der That an sich soll nicht allein Ihre Aufmerksamkeit fesseln, die Ursachen, gefährlichen Mittel, welche angewandt werden, um dieselben zu vollbringen, die Umstände, unter denen dieselben vollbracht wurden, kurz alles, was sich an die Person der Angeklagten knüpft, sind eben so viele Thatsachen, welche Ihre Aufmerksamkeit während des ganzen Verlaufs dieser wichtigen Debatten erheischen. Jenes Verbrechen war nicht Folge eines eingeleisteten Hasses, noch eines glühenden Racheburkes, auch nicht das Ergebnis eines plötzlichen unwillkürlichen Zorns. Die Quelle dieses Verbrechens muß tiefer an einem niedrigeren, verächtlicheren Punkt gesucht werden! Der Durst nach Geld, die niedrigste Habgier, trieb die Angeschuldigten und minder großmüthig, wenn ein solches Wort auf solche Wesen angewendet werden kann, minder großmüthig als der Bandit, der dem verspäteten Reisenden an der Biegung einer einsamen Landstraße auflauert, ließen sie ihrem Opfer nicht die Alternative das „Geld oder Leben“; man begann damit ihm das Leben zu nehmen, um sich alsdann betrügerisch der Börse zu bemächtigen.

Schon geraume Zeit hindurch traf man lange Vorbereitungen, um das Opfer zu umstricken und desto sicherer zu treffen. Intriguen, anonyme Briefe, Bergedungen, Ankauf von Giftpflanzen, chemischen Apparaten, Chemie-Vorlesungen, in der Absicht genommen Gist anzufertigen. Kurz, Tag und Nacht befaßte man sich unaufhörlich die Mittel zu bereiten das schon so lang verfolgte Ziel zu erreichen. Vom allgemeinen Standpunkte aus ist das Verbrechen des Vergiftens das allerfeigste von allen, die wir nur zu häufig zu bestrafen haben; das feigste, denn es gestattet dem Opfer nicht sich in Vertheidi-

gungszustand zu setzen. In dem gegenwärtigen Falle ist die Vergiftung eine ganz ausnahmsweise, die sich mit dem Mordmord verbindet. Darum ist sie aber nicht minder feige, feige, weil das Opfer rüchlings getroffen ward, feige, weil das Opfer nicht physisch befähigt war, sich zu vertheidigen, feige endlich wegen des angewendeten Gists, das augenblicklich niederschmettert.

Dies Verbrechen ist geeignet Schrecken zu erregen, wenn man der unglaublichen Verwegenheit gedenkt, womit es bei kaum eintretender Dämmerung in einem von 10 bis 12 Personen bewohnten Hause verübt ward. Es wird unter Schändung der heiligsten Geseze der Gasslichkeit verübt, nachdem das Opfer an demselben Tische gespeist, dasselbe Brod brach, dasselbe Salz genossen.

Dies Verbrechen ist gräßlich in Anbetracht der Umstände die es umgaben, s. heußlich, wenn man die Bande bedenkt, welche Opfer und Mörder zusammenknüpften, den unglücklichen Fougnies und den Grafen und die Gräfin von Vocarme; denn man muß wohl bemerken, die Eigenschaft des Verwandtens ist mit dem Verbrechen derart zusammenhängend, daß ohne die Verwandtschaft gar kein Verbrechen stattgefunden hätte. Um 10 Uhr frühstückt, um halb vier dinirt Gustav Fougnies und gegen fünf Uhr hat er aufgehört zu sein.

Von diesem Moment an verbreitet sich das Gerücht seines Todes, eine allgemeine Stimme beschuldigt die Bewirther von Vitremont. Das öffentliche Gerücht, die Stimme der Nachbarschaft bezeichnen laut das Verbrechen, Jedermann stimmt darin überein daß eine Vergiftung stattgehabt. Unter diesen Umständen fand der Friedensrichter von Peruwelz sich auf dem Schlosse ein, begibt sich dann zu dem Chef des Tournayer Parkets und fordert eine gerichtliche Untersuchung. Am 22. Nov. begibt der Untersuchungsrichter sich an Ort und Stelle; 36 Stunden nach vollbrachtem Verbrechen, und man findet die Gräfin ganz ruhig frühstückend, fragt sie nach ihrem Gemal und sie sagt er sei mit seiner Toilette beschäftigt. Er beschäftigte sich mit etwas ganz anderem, denn er hatte die Gerichtsbekanntmachungen anlangen sehen. Später darüber mehr. Man befragt die Hausfrau, den Hausherrn, ihre zweideutigen, ausweichenden Antworten erregen Verdacht, an der Leiche vorgesehene Bewundungen, röthliche Streifen, erregen Verdacht, der sich so steigerte, daß kein Schwanken mehr gestattet war, Mann und Frau werden verhaftet, eingekerkert und die Untersuchung eingeleitet.

Nach Schilderung der Instruktion, die durch die sich täglich mehrenden Beweise sechs Monate dauerte, sei alles so weit gediehen, daß das Verbrechen klar vor Augen liege, weshalb die Angeklagten vor gegenwärtigem Assisenhofe erscheinen, weil sie am 20. Nov. 1850 freiwillig einen Angriff auf das Leben ihres Bruders und Schwagers u. s. w. verübt. Geht sodann in das Einzelne der Thatsachen folgendermaßen über: Hypolite Bisart Graf von Vocarme heirathete 1843 im Juni Lydia Fougnies, Tochter eines ziemlich unbekanntem Bürgers von Mons, der sich in Peruwelz niederließ. Aus dem Verhör der Gräfin scheint hervorzugehen, daß ihres Gemahls Familie die ersten Schritte that, es war eine Geldfrage, und von Seiten des Vaters Fougnies eine Frage der Eigenliebe. Somit sehen Sie, daß beide Parteien betrogen waren. Der einer ausgezeichneten Familie dieses Landes angehörende Graf trug nichts Edles als den Titel, nichts Ehrenwerthes als seine Grafenkrone an sich; übrigens weder Zartgefühl noch Rechtlichkeit! er war ein jämmerlicher Schelm! (Bewegung im Auditorium.) Ein schlechter Gebieter, betrog er seine Handwerker und Bedienten; ein schlechter Vater und Gatte, beging er Rohheiten gegen seine Gattin und seine unglücklichen Kinder; Heuchler bis zum Uebermaaß, war er von lieberlichen Sitten; er hegte eine zügellose Leidenschaft zu den Mägden seiner Kinder und den Kammerfrauen der Gräfin. Wir sind, wenn wir uns so ausdrücken, nicht vermessen, wir fordern auf, uns über diesen Punkt zu antworten, die Thatsachen liegen vor. Lydia Fougnies, die ihren Gatten kannte, entwirft ein sprechend ähnliches Bild von ihm. Sie sagt: der Charakter meines Gemahls ist sehr reizbar, jedoch besitzt er viel Kaltblütigkeit, ist er aber sehr erzürnt, dann wird er wüthend, sein Mund schäumt, die Augen treten aus ihren Höhlen; für Freundschaft war er unzugänglich, seine Eltern waren ihm gleichgültig, mit den Thieren verfuhr er höchst grausam, in Betreff meiner behandelte er mich oft sehr roh, er schlug mich oft, schimpfte mich beleidigend und sprach Worte, die nicht aus dem Munde eines wohlgezogenen Mannes hervorgehen müßten. Ich litt durch ihn auf alle Weise, mein Leben begann nach meiner Heirath, gegen seine beiden jüng-

den Lippen war er nicht minder grausam. Seine Unstlichkeit kannte gar keine Schranken; er weihete oder suchte alle Mädchen, die im Schlosse dienten, dem Verderben zu weihen, mit einer meiner Kammerfrauen zeugte er ein Kind, ich ward gezwungen, dies Kind zu mir zu nehmen, und wegen desselben litt ich viel. Kurz, er ist heuchlerisch, listig und ein Lügner, er kann Geschichten so gut erfinden, daß man sie für ganz wahr halten könnte. Er ist ein Heuchler, der größte Heuchler auf Erden, stets täuscht er, er weiß eine täuschende Ruhe zu behaupten, eine unschuldige Miene beliebig anzunehmen. Er betet nicht, ein Brief seines Großvaters an seine beiden Söhne drückt die Befürchtung aus, sein Enkel könne schlimm enden. Mit den spärlichen Einkünften von 4400 Frs. bewohnte man ein Schloß, hielt mehrere Dienerschaft.

Wir müssen hinzufügen daß Lydia Fougnies, wenigstens nach Analyse der Prozedur, in Bezug auf Moralität, vor jeden Vorwurf gesichert scheint, jedoch von höchst leichtfertigen Charakter, mit dem Innern sich nicht befassend, weder zählen noch rechnen löbend, gar kein Gefühl für die ihrigen hegend, wie sie dies wiederholt gestanden, sich beständig mit Leichtfertigkeiten unterhaltend, beschäftigte sie sich bloß damit, die emporkommene Gräfin darzustellen und die Rolle der Burgfrau zu spielen. Der Mann beschäftigte Anfangs sich mit Landbau, Sammlungen, Bienen, Tauben, dann machte er durch Reisen außergewöhnliche Ausgaben, und namentlich besondere Ausgaben mit Frauenzimmern. Hier schildert er nun die stets sich steigenden Schulden der Eheleute Bocarmé, die unredlich gewesenen Mittel die man angewendet um den Gläubigern zu entgehen, wie man sich vor diesen verläugnen, oder gar die Zugbrücke aufziehen ließ. Ferner die schlechte Behandlung seiner Frau, die verächtliche Anweisung von 500 Frs. zur Bestechung von Zeugen, die Gemeinheit von einem unterhalten werdenden Frauenzimmer 1000 Frs. zu erschleichen, kurz ein ganzes Sündenregister von dem im Anklageakt und im Laufe der Debatten beiden Angeeschuldigten zur Last gelegten Vergehungen, und sagt noch: das Interesse der Gatten lag klar vor Augen, sie rechneten auf die Nachlassenschaft ihres Onkels François und Gustavs Tod sollte jetzt unverzüglich so reich wie möglich eintreten.

Er geht sodann alles im Anklage-Akt Dargelegte durch, und dann zum Verbrechen selber über, dessen Vorbereitungen er dargelegt, vorher aber lenkt er die Aufmerksamkeit der Geschworenen auf drei Thatsachen: die Anklage Lydia Fougnies wußte daß ihr Mann Nicotin anfertigte, die Zeugenaussagen, ihre nächtlichen Untersuchungen des Thermometerstands bewiesen dies, „sie wußte daß dies Nicotin dinstirt ward um Gustav zu vergiften.“ Dies geht aus ihrem Verhör und eignen Geständnissen hervor. Am 10. November ist das Ausziehen des Nicotin bewirkt. Deblicquy wäscht alle Apparate die zur Giftbereitung gedient, trägt sie dann auf den ersten Stock in die Nähe von Emerentias Zimmer und am folgenden Morgen sind sie verschwunden. Weshalb hat der Angeklagte dies Gift, Nicotine gewählt? Das ist klar, weil er in Drifilas Werk gelesen daß es kein Geheugift dafür gäbe. Am 14. November endlich, als alles bereit, das Gift gesammelt, will der Angeeschuldigte es nun auch versuchen, mußte er doch sich vergewissern ob die Stoffen gut seien. Die graue Kage im Schloß verschwindet sonderbarer Weise, der Graf hatte sie vergiftet, und dann vergraben, was die Kinder mädchen vom Fenster aus gesehen.

Präs. Die Sitzung wird Morgen 9 Uhr eröffnet um das Ende des Antrags des Königl. Procurators zu vernehmen. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

In der Gegend von Przecławie ist ein Prophet aufgetreten, ein Bauer, welcher vorgibt, ihm seien Engel erschienen, welche das Ende der Welt nach 7 Jahren, die Ankunft des Antichrist auf der Eisenbahn und die schrecklichsten Strafen gegen die Branntweintrinker angekündigt haben. Das Gerücht von diesem Propheten hat sich in der ganzen Umgegend mit reißender Schnelligkeit verbreitet und ist wie eine Schneelawine angewachsen. Die Bauern sprechen von nichts Anderem, als von dem Propheten und seinen Vorherverkündigungen; viele Meilen weit werden an demselben Deputationen geschickt, welche bei ihrer Rückkehr die wunderbaren Fabeln erzählen, z. B. daß eine Jüdin den Messias geboren soll, daß man irgendwo ein Faß mit Branntwein zerbrochen und nur Ottern und Schlangen darin gefunden habe. Ein Bauer in meiner Nachbarschaft ist aus Verzweiflung wahnsinnig geworden, weil der Prophet ihm gesagt hat, daß er den Teufel in sich

habe, Derselbe prophezeit, daß schwarzer Hagel und Bliz auf die Branntweintrinker fallen werden, auch sagt er, jeder Jude habe drei Teufel bei sich, im Kopysschen Gebirge seit ein Drache und was dergleichen Unsinn mehr ist. Es sind das augenscheinlich Delirien eines Wahnsinnigen, aber das Volk versteht das nicht und glaubt an ihn, so daß dieser Mensch die größte moralische Gewalt auf die Massen ausübt. Das Hauptthema seiner Delirien ist die Enthaltbarkeit vom Branntwein, als einem höllischen Getränk. Ganze Dörfer trinken daher keinen Branntwein mehr, und die Juden, welche in der Regel die Schenken gepachtet haben, gehen wie vor den Kopf geschlagen herum. Der Preis des Branntweins ist in der ganzen Gegend gänzlich gefallen, ja, kein Mensch kauft ihn mehr. Es ist ein Glück, daß der Wahnsinn sich nur auf diese Weise und nicht anders offenbart; aber es darf nur noch ein Aderchen im Gehirn des Propheten plagen, es darf ihm nur einfallen, zu sagen, daß die Branntweinschänken und die Häuser der Juden verbrannt werden müssen und — Alles wird so gleich geschehen. Dies beachtungswürdige Ereigniß bestätigt aufs Neue die traurige Erfahrung, daß man bei den Massen mit der Wahrheit und mit der Vernunft nicht viel ausrichtet. Je größer der Unsinn und die Charlatanerie, sei diese eine abstrakte oder zufällige desto schneller fühlen sich diese rohen und wilden Gemüther ergriffen. Das Gute, wie das Böse, kann nur auf diesem Wege bei den Massen Eingang finden.



Kladderadatsch in London. Unter diesem Titel thut Kladderadatsch von jetzt ab auch in humoristischen Schilderungen der Industrie-Ausstellung. Es ist etwas Schönes, so beginnt sein desfallsiges Manifest, um die Unverschämtheit, wenn sie im flatternden Gewande der Raiwetät, an die Gränze der Frechheit tritt und mit jungfräulichen Wangen und großem Maule ausruft: „l'etat c'est moi!“ — „Preußen ist Deutschland!“ — „Berlin ist Preußen!“ — „Kladderadatsch ist Berlin!“ und „Kladderadatsch ist in London!“ Es liegt ein so betäubendes Selbstgefühl in diesen Worten, — eine so liebenswürdige Vermessenheit darin, daß ein „norddeutsches Winkblatt“ mit 18,000 Abonnenten sich der Weltgeschichte gegenüberstellt, daß wir nur ein Ereigniß erkennen, das dieses an Frechheit überbietet: „die Nichtbetheiligung der Buchbinder-gesellen bei der Enthüllung Friedrich des Großen!“ — Die beiden Lieblinge Schulze und Müller befinden sich bereits in London und hat letzterer, wie nachstehender Eingang eines Schreibens zeigt, in linguistischer Hinsicht bereits rasend profitirt.

My little Pusolken!

The ecklige usance to speak english had me maked forget my Muttersprache. Dess weess der Deibel! I speak schon very well the english spok, mit de richtige Maulsperrre un Jurgelung. I have mir seit acht Tage ganz verwöhnt mit den verfluchtigen Zungenschlag, and all the coddrige Redensarten von all the faule Jungens of London. Ik möchte dir jern deutsch schreiben, my Justeken, aber uf Seele — ich kann nich mehr. Sei daher so jut, and go run in the Comptoir of Lewy, and let dir übersetzen mynen lettre von the Master Piesecke, was drei Jahr war knight of House hei de englische Jasanstalt.

The Englismans and Lords and Gentlemans, was so viel heest als the Bummeler of London, sind eine ganze nichtswürdige Nation. Wenn man a question maket to an so'nen Menschen, and man is not becant mit dem Kerl, than is the Antwort. wenn er will exprime a compliment: Zieh ab, schwüler Junge, et setzt ein Unjewitter! Goodam!

Un von die Theuerung and Prellage in the London City wirst du eine dunkle Ahnung kriegen, wenn ik dir sage, dass the price of the Dreierschrippe twolfe Shilling. Mu friss dir mal satt bei die zehrende Lust. Yes Kuchen! My Lady! Jo nich!

— Im „Mündener Intelligenzblatt“ fragt Jemand nach dem sichersten Mittel gegen die Eeefrankheit. „Dienst auf der deutschen Flotte nehmen,“ ist ihm zur Antwort gegeben.

Rubelm. Beeßt wohl, wer a hübsch Compagnie-geschäft zusammen machen könnte?

Breetenb. Na nu?

Rubelm. Manteiß un der ahle Brangel. Manteiß löbt de Ziegen un der ah'e Brangel lößt's Gras dazu wachsen.

Schulze. Beeßt de, wat ich mir bei de Enthüllung jedacht habe? Et war sehr ein juter Wis.

Müller. Doch nich etwa: des man die Verjangenheit enthüllt, weil man die Zejenwart verschüllen muß?

Schulze. Jo nich, des is schonst von Viele jedacht worden Ne, was janz anders.

Müller. Denn wees id et nich.

Schulze. Sehste, id habe mir jedacht: wenn man den jroßen Friz sehen will, denn müssen vorher die Lumpen fallen!

— Rauch hat den Stern zum Rothem Adler zweeter Klasse erhalten. So trägt also cu Stern erster Tröße enen Stern zweeter Tröße. Is ost jenug umgekehrt.

Gut rausgeriffen. — Ein giftig und gallfüchtiger Volksredner ereiferte sich in einem einstmöglichen Vaterlandsvereine dermaßen, daß ihm plötzlich die Stimme versagte und er die Rednerbühne verlassen mußte. Sein Nachfolger entschuldigte ihn mit folgenden Worten: Witzbürger, den geehrten Sprecher vor mir hat die „Stille Wuth“ überfallen.

— Californien ist nicht bloß mit Gold, sondern mit allen möglichen Schätzen der Welt gesegnet. Binnen fünfzig Jahren wird man nicht mehr nach Karlsbad und Aachen, sondern nach Californien ins Bad reifen; die Amerikaner werden ihre Heilquellen näher haben. Etwa siebzig Miles von San Francisco, in der Kappa-Bergkette, hat eine Explorationsgesellschaft die wunderbaren Berichte der Jäger im Gebirge bestätigt gefunden. Die Basis der Kappaberge besteht aus Schwefel. Zahllose und riesenhafte Mineralquellen sprudeln überall aus dem Boden; man hört sie auf eine Stunde weit wie den Dampf einer Flotte von Dampfern braulen; eisenhaltige, Schwefel- und Alaunquellen, bald brühheiß, bald eiskalt. Ein Baumstamm, den die Reisenden in eine der Quellen stießen, war in kurzer Zeit versteinert. Auch eine Masse Lignit fanden sie. An andern Stellen konnten sie den Prozeß der Kalksteinbildung beobachten (?). Nicht weit davon fanden sie einen Salzberg; und ich selbst sah einen großen Klumpen Steinsalz, der vor einigen Monaten in jener Gegend aufgefunden wurde.

Tages-Ordnung

für die öffentliche Gemeinderaths-Sitzung, welche am nächsten Freitag den 13. Juni 1851, Nachmittags um 5 Uhr, Statt finden wird.

Zur Erledigung wird kommen:

Prüfung der Haushalts-Stats pro 1851.
Aachen, den 11. Juni 1851.

Der Bürgermeister,

Congen.

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.

11. Juni: Thomas Driessers, Peterstr. — Catharina Ernst, Marianneninst. — Wilhelm Maassen, Sandfaulstr. — Maria Schmitz, Rühgasse. — Wilhelmina Maria Glis, von Kolke, Bahnhofstr. — Pet. Hub. Weiß, Seilgraben. — Josephine Cath. Hub. Fossen, Coderellstr.

Heirathen.

11. Juni: Heinrich Jakob Caspar mit Maria Margaretha Antoinette Schumacher. — Franz Jos. Oeller mit Cornelia Hub. Delhey.

Sterbefälle.

11. Juni: Franz Pet. Fischer, 1 Tag, Pontstr. — Julius Löwengard, 7 M., Dahmengraben.

887. Zwei gute Möbelarbeiter und ein Lehrling können in Arbeit kommen bei **P. J. Sommer**, Peterstraße No. 466.

Freiwilliger Gras- und Holz-Verkauf
zu Randerath.

Am Freitag den 27. Juni 1851, Morgens 10 Uhr, sollen auf Ansehen des Herrn Richard La Marche in der Behausung des Gastwirthes Hr. Reiners zu Randerath 48 Morgen Grasauflwuchs bester Qualität im Esardt zu Randerath gelegen und noch 8 Morgen Grasauflwuchs in den Reiperscheider Benden zu Randerath in den gewöhnlichen Abtheilungen, parzellenweise, dann 40 Stück Canadaweiden von großer Blocklänge und Dicke im Esardt zu Randerath am Burmsfuß stehend, öffentlich und meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft werden.
Dürwis, den 10. Juni 1851.

876.

Der Notar,
Delhougne.

Freiwilliger Gras-Verkauf
zu Randerath.

Am Donnerstag den 26. Juni 1851, Morgens 9 Uhr, sollen auf Ansehen des Freiherrn von Coghäusen-Webau in der Behausung auf dem Rittergute Webau bei Bracheln 200 Morgen Grasauflwuchs bester Qualität in der Umgebung des Rittergutes Webau bei Bracheln, unweit Linnich, Cürrenzja, Bohl, Hiffraath, Hüdelhoven und Umgegend gelegen, parzellenweise öffentlich und meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft werden.
Dürwis, den 10. Juni 1851.

875.

Der Notar,
Delhougne.

881. Diejenigen Grund- und Gewerbesteuer-Pflichtigen, welche die bereits am S. d. M. verfallenen sechs Zwölftel der Jahres-Quote noch nicht vollständig berichtigt haben, werden ersucht, die fraglichen Rückstände baldigst einzuzahlen.
Aachen, den 11. Juni 1851.

Königliche Steuer-Kasse,
Jacobi.

886.

Concordia.

Heute versammeln sich bloß die aktiven Mitglieder.

Ketschenburg.

Das auf heute (Donnerstag) angekündigte Concert findet zweifelhafter Witterung halber nicht statt. 882.

Strohbutfabrik
von

HABES-BELL

empfehlte sich mit allen Sorten von Strokhüten, sowie mit Waschen und Aendern derselben zu billigen Preisen. 553.

Strohbut-Fabrik
von

SCHMITZ-BERKS,

Kleinmarschierstraße No. 1266 1/2,

empfehlte sich mit ihrem großen Lager der neuesten Stroh- und Phantast-Damen-Hüte, so wie auch im Waschen und neu Fasloniren der getragenen Hüte bestend. 636.

Niederlage von weißen Wachskerzen.

880. Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich eine bedeutende Partie weißer Wachskerzen von jeder beliebigen Größe und Schwere erhalten habe, welche zu 20 Sgr. per Pfund zu haben sind.

Franken-Klinkenberg,
Krämerstraße 1216.

884. Eine in der besten und angenehmsten Lage der hiesigen Stadt etablirte **Restaurations** ist unter höchst annehmbaren Bedingungen gleich zu übertragen. Bei wem sagt die Exp. v. Bl.

Zur ersten heiligen Communion

empfehle ich das so eben in meinem Verlage erschienene und zum Besten des

Vinzents-Vereins

herausgegebene, vortreffliche Gebetbuch.

Der Seelengarten

von dem

Bischofe Challonen.

12^o. geh. Preis 12 1/2 Sgr., fein Papier 22 1/2 Sgr., in ordinären und eleganten Leder- und Sammetbänden zu den verschiedensten Preisen.

Außerdem halte ich eine reiche Auswahl der besten und passendsten Gebetbücher in dauerhaften und schönen Einbänden vorrätzig.

Ernst ter Meer's

883. Buch- und Musikalienhandlung.

847. Ein Villard-Marqueur gegen guten Lohn gesucht. Von wem sagt die Expedition.

885. Ein gebrauchtes Kinder-Wägelchen wird zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Exped. d. Blat.

Auf Veranlassung eines zur Anzeige gebrachten Falles, daß ein Vormund ohne Zuziehung des Nebenvormundes und ohne Vorwissen des Familienrathes Grundvermögen minorener Kinder an die Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn verkauft habe, wodurch sowohl die zc. Eisenbahn-Gesellschaft, als auch die resp. Minorennen wie der Nebenvormund in wesentliche Nachteile gerathen können, so fordere ich die Nebenvormünder hierdurch insbesondere auf, mir Fälle ähnlicher Art unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Besonders mache ich dieselben wiederholt auf die Vorschrift des Art. 2137 des B. G. B. aufmerksam, der also lautet:

„Die Nebenvormünder sind unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit, und bei Strafe allen Schaden und entbehrten Gewinn zu ersetzen, verbunden, dafür zu wachen, daß die Eintragungen auf die Güter des Vormundes, wegen dessen, was er aus seiner Verwaltung schuldig sein mag, ohne Verzug geschehen; fogar sind sie verbunden, diese Eintragungen vornehmen zu lassen.“
Eilenskirchen, den 6. Juni 1851.

Der Friedensrichter,
Kampmann.

Zur ersten

h. Communion

findet man die passendsten und besten katholischen Gebetbücher in schönen und dauerhaften Einbänden in reicher Auswahl vorrätzig in

Kaager's Handlung,

Kleinmarschierstraße No. 1150.

Maria unser Vorbild.

Ein vollständiges Gebetbuch für das andächtige Frauengeschlecht von J. Blum, Ober-Pfarrer zu St. Paul in Aachen. Mit feinem Stahlstich. Pr. 25 Sgr.

Der Schutzengel.

Ein Andachtsbuch für Jünglinge und Jungfrauen zugleich für Erstkommunizirende von J. Blum, Ober-Pfarrer zu St. Paul in Aachen. Mit Stahlstichen. Preis 17 1/2 Sgr.

(Aachen, vorrätzig in Kaager's Buchhandlung.)

FLECKWASSER

per Flacon 8 Sgr.

Mittelst dieses Waschwassers kann man aus allen Stoffen, ohne denselben zu schaden, Flecken jeder Art vertilgen.

(Aachen, inKAATZER'S Handlung.)

Gas-Erleuchtungs-Anstalt
in Aachen.

10. Vom 1. Oktober d. J. ab verkaufen wir den Steinkohlentheer zu zehn Sgr. pr. einhundert Pfund. Unter 25 Pfund werden jedoch nicht verkauft. Abnehmer der ganzen Produktion werden noch fernere Vortheile genießen.

Aachen, den 18. September 1850.
Die Gaserleuchtungs-Anstalt.

Gas-Erleuchtungs-Anstalt
in Aachen.

9. Durch neue Bezugsquellen sind wir jetzt im Stande, alle Gegenstände, als: Röhren, Lampen, Brenner, Verbindungs-Stücke etc. die zu Gaslicht-Einrichtungen dienen, unseren Gas-Consumenten billiger zu liefern als die irgend anderweitig zu beziehen sind. Kosten-Anschläge werden gratis angefertigt, für zweckmässige gute und solide Arbeit wird garantirt.

Aachen, den 18. September 1850.
Die Gaserleuchtungs-Anstalt.

Neuestes.

Paris, 11. Juni. Die heutige Sitzung der National-Versammlung war für das Ausland ohne Interesse. Zahlreiche Petitionen um Revision der Verfassung wurden wieder übergeben. Von den fünfzehn in den Bureau gewählten Mitgliedern der Commission für den Vorschlag der Verlängerung des Club-Gesetzes sind eifrig mit dieser Verlängerung einverstanden.

Das gestern vom Repräsentanten Creton eingebrachte Revisions-Projekt will die Berufung einer unbeschränkten Constituante.

Hr. Hugo Sohn ist wegen des bekannten Artikels im „Evenement“ zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Paris, 11. Juni, Abends. Schlusscourse der heutigen Börse: 5% 91 F. 60 C.; 3% 55 F. 5 C.; span. 3% 36; piemont. 81 F. 10 C. (K. Z.)

* Gent, 7. Juni. Vor einiger Zeit haben wir die Verhaftung von vier Schwestern mitgetheilt, die einer hiesigen sehr achtbaren Familie angehören und beschuldigt sind mehrere Diebstähle begangen zu haben. Gestern wurde diese Sache vor dem Justizpolizeigericht verhandelt, und wurden die drei Aeltesten, welche Alles eingestanden hatten und deshalb auch nicht persönlich zu erscheinen brauchten, jede zu einem Jahr Gefängniß, zu 25 Frs. und in die Kosten verurtheilt. Die Jüngste, ein zehnjähriges Kind, als ohne Unterscheidungsvermögen gehandelt zu haben, wurde freigesprochen.

Halle, 9. Juni. Als Verfasser des Buches: „Vier Monate auswärtiger Politik“, hat sich jetzt der Professor der hiesigen Universität, Max Duncker, genannt und bereits eine zweimalige Vernehmung vor dem hiesigen Kreisgericht zu bestehen gehabt.

GELDCOURSE.

11. Juni 1851.	Briefe.	Geld.
Preuss. Friedrichsd'or	5,20, 3	5,20,—
Ausländische Pistolen.	5,13,—	5,12, 6
20 Frankenstücke	5,11, 6	5,11,—
Wilhelmsd'or	5,16, 3	5,15, 9
5 Frankenstücke	1,10, 4	1,10, 2
Französische Kronenthaler.	1,17,—	1,16, 10
Brabänder Kronenthaler	1,16, 1	1,16,—
25 Frankenstücke	6,22,—	6,21, 6
Livre-Sterl.	6,22, 6	6,22,—

Wechselcourse in Aachen 11. Juni. Amsterdam k. S. G. 142 1/2. dito 2 M. G. 141 1/2. — Augsburg k. S. B. 101 1/2. — Antwerpen k. S. G. 80 1/2. — Brüssel k. S. G. 80 1/2. — Berlin k. S. B. 99 1/2. dito 2 M. G. 99 1/2. — Bremen k. S. B. 108 1/2. — Frankfurt a. M. k. S. B. 85 1/2. dito 2 M. G. 84 1/2. dito 3 M. G. 84 1/2. — Hamburg k. S. G. 150. — Leipzig k. S. G. 99 1/2. dito 2 M. G. 99 1/2. — London k. S. 6 21 1/2. dito 2 M. G. 6 20 1/2. — Paris k. S. G. 80 1/2. dito 2 M. G. 79 1/2. dito 3 M. G. 79 1/2. — Wien k. S. G. —

Unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Kaager's Verlag. — Druck von W. Uelrich, Sohn.